

undankbar gegen Gott zu sein. Wir dürfen bei dem außerordentlichen Walten unseres göttlichen Heilandes, der sein Herz durch Segnungen ohne Zahl in seiner Kirche verherrlicht, und seiner hochgebenedeiten Mutter, welche als „Hilfe der Christen“ überallhin Hilfe spendet, nicht gleichgiltig bleiben. Wir finden darin, gewiß dem göttlichen Rathschlusse gemäß, einen mächtigen Antrieb, uns mit inniger Liebe an das heiligste Herz Jesu anzuschließen und unter seiner Fahne, beschützt von seiner glorreichen Mutter, mit heiterem und wackerem Muth den guten Kampf zu kämpfen, um einst triumphirend an dem Herzen unseres Gottes von unseren Mühen ewig zu ruhen.

Ein protestantischer Wegweiser zur katholischen Kirche.

I.

Von P. A. Robler, S. J. in Innsbruck.

Als das Jahr 1848 mich nöthigte, nähere Bekanntschaft mit der englischen Sprache zu machen, benützte ich die Lectüre englischer Autoren auch dazu, mir aus ihren Werken und Schriften eine kleine Sammlung protestantischer Zeugnisse zu Gunsten der katholischen Kirche anzulegen. Vielleicht ist es den Lesern dieser Quartalschrift nicht unerwünscht, wenn ich aus dieser, etwa 900 Nummern umfassenden Sammlung eine größere Anzahl von Aussprüchen englischer Protestanten vorführe, und zwar in einer gewissen systematischen Ordnung, so daß sie in der That als „ein protestantischer Wegweiser zur katholischen Kirche“ erscheinen können.

Man hat wohl auch dergleichen Zeugnissen nichtkatholischer Schriftsteller zu Gunsten der Lehren, Gebräuche und Einrichtungen der katholischen Kirche allen Werth absprechen wollen, weil die Zeugen zuletzt doch meistens in ihrem Protestantismus verharrten. Allein es ist eben zu bedenken, daß bei Irrgläubigen überhaupt Consequenz gerade nicht immer die stärkste Seite ist; sonst müßten längst schon viel mehr derselben, als wirklich der Fall ist, entweder bei der Kirche, die sie verlassen, oder beim

Atheismus angelangt sein. Ganz besonders aber dürfen wir nicht vergessen, daß zwischen der Erkenntniß oder auch dem offenen Bekenntniß der gefundenen Wahrheit und zwischen der gläubigen Annahme der wahren Religion eine Kluft besteht, welche menschliche Kraft und Weisheit allein nicht zu überbrücken im Stande ist: zum Acte des Glaubens, folglich zum Uebertritt in die als die einzig wahre erkannte Kirche gehört die Gnade Gottes. Warum der Eine diese Gnade empfängt, respective dem Zuge der Gnade folgt, der Andere nicht, bleibt für uns hienieden ein Geheimniß, das erst später enthüllt werden soll.

Wenn nun auch Protestanten als solche außer der Kirche leben und sterben, so haben und behalten doch Geständnisse und Zeugnisse derselben zu Gunsten der von ihnen sonst vielleicht sogar angefeindeten Kirche immer einen gewissen Werth. Denn bald ist es die Macht der klar erkannten Wahrheit, bald die unbezwingliche Logik der Thatfachen, welche solche Geständnisse abzwängt, bald ist es die Nothwehr wider andere Gegner, welche nach denselben Principien und Beweisen zu greifen nöthigt, womit eine dem Protestanten und Katholiken noch immer gemeinsame Lehre allein vertheidiget werden kann. Uebrigens bedarf es wohl nicht der Erinnerung, daß wir es bei den nun folgenden Zeugnissen mit Aussprüchen von Nichtkatholiken zu thun haben, von welchen nicht erwartet werden kann, daß sie über katholische Lehren und Einrichtungen mit derselben Genauigkeit schreiben sollten, wie es allenfalls katholische Theologen thun würden. Immerhin aber ist es beschämend für so manche Katholiken, welche gerade in der Kenntniß ihrer Religion am wenigsten bewandert sind, und dennoch über Dinge absprechend urtheilen, welche sie nicht verstehen, Nichtkatholiken über eben diese Dinge weit einsichtsvoller und vernünftiger urtheilen zu hören.

Schließlich nur noch die Bemerkung, daß die Ueberschriften der einzelnen Zeugnisse nicht von den angeführten Autoren herühren, die Zeugnisse selbst aber wörtlich den bezeichneten Schriften entnommen sind; allenfalls nöthig erachtete Anmerkungen

sind mit (K) bezeichnet beigelegt worden. Und so mag der freundliche Leser einem Wanderer gleich dem Führer folgen; dieser wird ihm vielleicht manches sagen, was ihn befriedigen, ja sogar überraschen wird.

I. Religion und Kirche. Schisma und Häresie.

Es gibt nur eine wahre Religion.

„Das Wort Gottes ist eines und dasselbe kann nur eine einzige Religion lehren. Es ist nur ein Grund gelegt und darum auch nur eine Religion gegeben.“¹⁾ — Der Apostel (Ephes. IV. 5. 6.) stellt den einen Glauben mit dem einen Gott zusammen, indem er damit nicht weniger sagen will; als daß zwei Glauben behaupten ebenso ungereimt ist, als wollte man zwei Gott behaupten.“²⁾

Es gibt also auch nur eine wahre Kirche.

Da es nur einen Gott gibt, nur einen Mittler zwischen Gott und dem Menschen, nämlich Jesus Christus, da es nur einen Hirten der ganzen Heerde, nur ein Haupt jenes Körpers, nur einen Geist, nur ein Heil, nur einen Glauben, nur ein Testament gibt, kann es folglich auch nicht mehr als eine einzige Kirche geben.³⁾

Es gibt also auch nur einen Weg zur Seligkeit. Christus hat seine Kirche als den einzigen Weg zum ewigen Leben bestimmt. Wir lesen in der Apostelgeschichte, daß der Herr täglich solche, die selig werden sollten, zur Kirche fügte, und was damals täglich geschah, das ist seitdem fortwährend geschehen. Christus bestimmte nie zwei Wege zum Himmel, noch baute er eine Kirche, um einige Menschen selig zu machen, und gründete eine andere Anstalt zum Heile anderer Menschen.⁴⁾

Man kann also nicht in jeder Religion selig werden.

¹⁾ Bolingbroke in Fletcher's Serm. vol. I. p. 78.

²⁾ Barclay, Apol. prop. II. § 9.

³⁾ Confess. Scot. cap. XVI.

⁴⁾ Pearson on the Creed, art. IX.

„Anathema denen, welche zu behaupten wagen, daß Jedermann selig werde durch das Gesetz, oder die Secte, wozu er sich bekennt, wenn er nur nach jenem Gesetze und nach dem natürlichen Lichte der Vernunft sein Leben einrichtet.¹⁾ — Wie wir an einen Gott glauben, so müssen wir auch unzweifelhaft glauben, daß es eine Kirche von Anfang an gegeben hat, noch gibt und bis zum Ende der Welt geben wird, außer welcher Kirche man weder Leben, noch ewige Seligkeit hoffen oder erlangen kann; und darum verabscheuen wir auf's höchste die Gotteslästerung derer, welche behaupten, daß jene, die nach Recht und Gerechtigkeit leben, selig werden, in welcher Religion sie auch immer gelebt haben mögen.“²⁾

Die gesunde Vernunft lehrt gleichfalls, daß man nur in der wahren Religion selig werden könne.

„In der That ist dieß ganz die Sprache der gesunden Vernunft, obwohl es jetzt so sehr in der Mode ist, die Lehre von einer allein seligmachenden Religion zu verwerfen. Ich frage z. B. den unitarischen Prediger, warum er dieses Amt auf sich nimmt, warum er nicht lieber ein Handwerk lernt, oder auf dem Felde arbeitet. Seine Antwort lautet, er sei nützlicher verwendet als Prediger. Wenn ich ihn dann frage, welchen Nutzen er mit seinem Predigen schafft, so sagt er mir und er muß mir so sagen, daß sein Predigen nothwendig sei zum Heile der Seelen. Gut, sage ich, aber warum überläßt du das Geschäft nicht der anglicanischen Kirche, der alle Leute den Zehent entrichten. Nicht doch, sagt er, das kann ich nicht thun, denn diese Kirche lehrt nicht die wahre Religion. Gut, sage ich, aber, ob wahr oder falsch, wenn man nur dabei selig wird, was liegt daran? Damit habe ich ihn nun in die Ecke getrieben. Er ist gezwungen, zu

¹⁾ Anglie. Confess. art. XVIII.

²⁾ Profession of the Kirk of Scotland, art. XVI., wie sie vom Parlament im Jahre 1560 bestätigt und 1771 zu Glasgow neu aufgelegt wurde (K).

gestehen, entweder daß er ein Mensch ist, der ein bequemes Leben führen möchte, indem er den Leidenschaften oder Launen eigensinniger Leute schmeichelt, oder er muß darauf bestehen, daß sein Glaube und seine Lehre absolut nothwendig seien zur Seligkeit; da er das Erstere nicht gestehen will, so muß er auf dem Letzteren bestehen; und damit bekennet er sich nach allem Schmähem gegen die Intoleranz der Katholiken zur Lehre von einer alleinseigmachenden Religion.¹⁾

Es steht nicht frei, unter den Wahrheiten einer Religion selbst eine Auswahl zu treffen.

Als Christen müssen wir im Glauben und Leben an der ganzen Wahrheit festhalten und an jeglichem Theile derselben. Wir haben kein Privilegium, auszuwählen, was uns wichtig scheint, und das Andere bei Seite zu legen. Wir haben nicht die Wahrheit, wenn wir irgend eines Theiles derselben entbehren. Und ist dieser Mangel das Resultat unserer eigenen Wahl, so sind wir ebenso strafbar, als wenn wir das Ganze verwürfen. Die Wahrheit kam vom Himmel als ein Ganzes. Sie ward durch ihre bevollmächtigten Träger der Welt verkündet. Sie muß als dasselbe Ganze anerkannt und festgehalten werden.²⁾

Begriff des Schisma.

Schisma ist die Spaltung unter den Gliedern der Kirche, herbeigeführt durch den Mangel an Gehorsam gegen die Regierung, welche Christus durch seine Apostel in ihr eingesetzt hat, und eine daraus folgende Trennung von ihrer Gemeinschaft im Widerspruch zu dem Plane, den Gott bei der Gründung der Kirche gehabt.³⁾

Begriff der Häresie.

Häresie bedeutet einfach eine Wahl, eine besondere Mei-

¹⁾ Cobbet, Hist. of the Reform. lett. VII. § 202.

²⁾ What is the Church? by the Angl. Bp. of Maryland (1852) p. 6. Pref.

³⁾ Daubeny, Guide to the Church; quot. in Fletcher's Comp. View, p. 78.

nung, eine Secte: oder mit anderen Worten eine Gemeinschaft von Menschen, die sich von anderen dadurch unterscheidet, daß sie in Bezug auf einen wichtigen Punkt ihre besondern Ansichten hat; und darum, wenn es sich dabei um eine kirchliche Lehre handelt, wie es gewöhnlich der Fall ist, so versteht man unter Häresie allgemein eine Meinung von Privatpersonen im Widerspruch zum katholischen oder orthodoxen Glauben.¹⁾

Die Sünde des Schisma und der Häresie.

Die Häresie ist eine der schwersten Sünden, denn sie ist darauf berechnet, den „Leib des Herrn,“ der immer vollkommen und ganz sein sollte, zu zerreißen. Nicht nur stellt die heilige Schrift die Sache auf diese Weise dar, sondern es erklären sich dahin auch alle Schriftsteller und Väter der ersten Zeit, welche in Mitte einiger der ärgsten Häresien und Schismen lebten, welche je die Kirche Christi betrübt haben.²⁾

Die Lehre der heiligen Schrift hierüber.

Wer immer einen wesentlichen Theil des christlichen Glaubens nicht glaubt, oder wenigstens leugnet, ist kein Christ; und das nicht nur, weil er einen Theil jenes Glaubens nicht hat, der die Menschen zu Christen macht, sondern auch weil er damit, daß er jenen Theil nicht glaubt, in nothwendiger Consequenz das ganze Gebäude des Christenthums zerstört. Und darum werden Häretiker, jene nämlich, welche irgend einen Fundamentalartikel³⁾ des Christenthums leugnen, in der heiligen Schrift mit Heiden und Ungläubigen auf gleiche Stufe gestellt; denn alle wahren Christen werden aufgefodert, „sich vor ihnen, als vor unreinen Menschen, in Acht zu nehmen und sie zu meiden“ (Röm. XVI. 17.), und die Vorsteher der Kirche werden aufgefodert, sie mit dem Anathem zu belegen und auszuschließen von aller

¹⁾ W. Carmichael, *Ancient Fathers*, New-York, 1841, p. 380.

²⁾ Id. *ibid.* p. 394.

³⁾ Bekanntlich hat der moderne Protestantismus die Zahl der sogenannten Fundamentalartikel des Christenthums bereits nahezu auf Null reducirt (K).

christlichen Gemeinschaft (Galat. I. 8.), „sie abzuweisen“ (Tit. III. 10.), „und sich von ihnen zurückzuziehen“ (1. Timoth. VI. 5.), d. h. sie zu behandeln wie Heiden und Ungläubige, die kein Recht oder keinen Anspruch haben auf christliche Gemeinschaft, und wenn Häretiker in dieser Weise zu behandeln sind, so gilt dieß um so mehr von häretischen Kirchen, und folglich können sie als solche nicht zur christlichen Gemeinschaft gehören.¹⁾

Aussprüche der heiligen Väter über Häresie und Schisma.

Der heilige Cyprian schreibt: „Häresie und Schisma sind die Erfindung des bösen Feindes, um den Glauben zu vernichten, die Wahrheit zu verkehren und die Einheit zu zerreißen . . . Wer und was er immer sein mag, ein Christ kann derjenige nicht sein, der nicht in der Kirche Christi ist . . . Wer immer von der Kirche sich trennt, erklärt sich selbst für einen Fremdling und schneidet sich selbst ab von der Erbschaft, welche die Kirche verspricht. Derjenige kann den Lohn nicht erhalten, den Christus gibt, der die Kirche verläßt, die Christus gegründet hat . . . Gott ist nicht mehr unser Vater, wenn wir aufhören, Kinder der Kirche zu sein. Wenn einer von denen entkam, die außer der Arche des Noe waren, dann wird auch der entkommen, der die Umfriedung der Kirche verläßt . . . Ein solcher Mensch ist verkehrt, ist ein Sünder und verdammt sich selbst . . . Er trägt Waffen gegen Gott; er kämpft gegen Gottes Anordnungen, er ist ein Feind des Altars, ein Rebell gegen das Opfer Christi, ein Diener ohne Gehorsam, ein Sohn ohne Pietät, ein Bruder ohne Liebe, indem er die Bischöfe bei Seite setzt und die Priester seines Gottes verachtet, baut er fest einen andern Altar, opfert die ungeheiligten Laute eines andern Gebetes und entweiht mit falschen Opfern das wahre Opfer des Herrn.“

Welch' schreckliche Anatheme! . . . Wenn diese Dinge wahr gewesen damals, warum, möchten wir fragen, sollten sie nicht auch jetzt noch wahr sein?²⁾ — Zu diesen starken Stellen könnten

¹⁾ Barwick, Treatise on the Church, p. 11.

²⁾ W. Carmichael, l. c. p. 394—5.

leicht noch viele andere, gleich entscheidende gefügt werden. Die Schriften der Väter sind reich an solchen Stellen. Und die Vertheidiger jener Principien, worauf die endlosen Spaltungen der neuern Christen sich stützen, dürfen sich nicht auf das Zeugniß des Alterthums berufen. Allerdings kann man aus der frühesten Geschichte der Kirche Beispiele religiöser Spaltungen anführen. Diese Beispiele aber sind in ihren Annalen durch so scharfen Tadel und durch so harte Vorwürfe gezeichnet, daß sie jeden Versuch vereiteln müssen, sie zur Rechtfertigung späterer Spaltungen anzuführen. Und wer für diese einstehen und streiten will, muß behaupten, daß entweder die nächsten Nachfolger der Apostel das wahre Wesen der Kirche und die Pflichten der Glieder nicht kannten, oder daß das Vorgehen, welches sie als ein kaum zu sühnendes Verbrechen betrachteten, jetzt durch irgend eine Aenderung in den Verhältnissen der Menschen und in den Rathschlüssen Gottes nicht nur eine leichte Sünde, sondern etwas zu Entschuldigendes, — nicht nur etwas Unschuldiges, sondern etwas Löbliches geworden.¹⁾

Eine Trennung von der Kirche läßt sich nie entschuldigen.

Nach dem heiligen Augustin ist es unmöglich, daß es irgend einen rechtlichen Grund geben könne, um eine Trennung von der katholischen Kirche zu entschuldigen. Und folglich kann es auch keine Entschuldigung geben für jene, welche aus irgend einem Grund, ob wahr oder falsch, eine solche Trennung wirklich vollzogen haben. Auch haben wir nicht nach der Ursache oder dem Beweggrund eines Schisma zu fragen, oder irgendwie darauf zu merken, sondern uns bloß über die Thatfache Aufklärung zu verschaffen, ob der, welcher eines Schisma beschuldigt wird, wirklich ein Schismaticer sei.²⁾

Auch wenn Verderben eingerissen in der Kirche, hat Häresie und Schisma keine Entschuldigung.

Die Fäulniß in einer Kirche wirkt nicht so zerstörend, als

¹⁾ Dr. Spry, Bampton Lectures.

²⁾ Hammond in Fletcher's Comp. View, p. 89.

Schisma und Trennung davon. Es verhält sich mit dem geistigen Körper so ziemlich, wie mit dem natürlichen, wo das, was den Zusammenhang der Theile aufhebt und löst, mehr zur Zerstörung des Ganzen beiträgt, als das, was sie verdirbt. Man mag einen Hals heilen, wenn etwas fehlt daran, aber nicht, wenn er abgeschnitten wird.¹⁾

II. Die heilige Schrift und die Tradition. Die heiligen Väter.

Die heilige Schrift ist nicht so klar, wie Manche glauben.

Den Beweis hiefür findet man in der bekannten Thatfache, daß durch unberechtigte Privatauslegung aus der heiligen Schrift, ja aus einer und derselben Stelle und aus einem und demselben Text die entgegengesetztesten Lehren entnommen wurden. Jeder Stifter einer neuen Secte nennt die Kirche eine in Finsterniß und Unwissenheit versunkene, und er nennt so alle Welt in der That, außer sich selbst. Er allein hat den wunderbaren Talisman, der ihm die Geheimnisse des heiligen Buches zu enthüllen vermag. Was Andern versagt worden ist, das ist unzweifelhaft ihm, dem glücklichsten der Sterblichen, vorbehalten worden.²⁾

Es ist schwer, die heilige Schrift zu verstehen.

Schlage deine Bibel auf, nimm die nächstbeste Seite, die dir vor Augen kommt, in dem einen oder andern Testamente, und sage mir offen und ohne Hehl: Gibt es gar nichts darin, was zu schwer ist für dein Verständniß? Wenn du Alles vor dir klar und leicht findest, so magst du Gott danken, daß er dir ein Privilegium verliehen, welches er vielen Tausenden aufrichtiger und gläubiger Christen versagt hat.³⁾ — Der heilige Petrus selbst sagte, wo er von den Briefen des heiligen Paulus spricht: „In welchen manches schwer verständlich ist, welches, so wie die übrigen Schriften, ununterrichtete und leichtfertige Menschen zu ihrem eigenen Verderben mißdeuten.“ Würde der heilige Petrus,

¹⁾ South's Sermons, vol V. p. 948 London, 1737.

²⁾ Dr. Seabury in N. Y. Freem. Journ. 1850. Jan. 26th.

³⁾ Balguy's Discourses, p. 113.

wenn er in unserer Zeit lebte, diese Mahnung für weniger nothwendig gehalten haben, als zur Zeit der Apostel?¹⁾

Warum es so schwer ist, die heilige Schrift zu verstehen?

Da es so viele Handschriften mit unendlich vielen verschiedenen Lesarten gibt; — da eine verschiedene Interpunction, eine Parenthese, ein Buchstabe, ein Accent den Sinn ändern kann; — da einige Stellen einen verschiedenen buchstäblichen Sinn zulassen, einen geistigen, mystischen und allegorischen Sinn haben können; — da es in der Bibel so viele Tropen, Metonymien, Ironien, Hyperbeln, Sprach-Eigenthümlichkeiten und Sprachmängel gibt, deren Verständniß von solchen Umständen abhängt, daß es beinahe unmöglich ist, zu erkennen, welches die richtige Auslegung sei, . . . da es manche Geheimnisse gibt, welche, um den mildesten Ausdruck zu gebrauchen, nicht leicht zu begreifen sind, und deren Erklärung wegen unserer Unvollkommenheit nothwendig dunkel und manchmal unverständlich sein muß; — und endlich, da die gewöhnlichen Mittel zur Erklärung der Schrift, wie das Studium des Originals, die Vergleichung der Stellen, das Vorwalten gleicher Gründe, die Analogie des Glaubens, alle zweifelhaft, unsicher und nicht unfehlbar sind, so wird der Weiseste und folglich auch derjenige, welcher am geeignetsten wäre, die heilige Schrift am besten zu erklären, aller Wahrscheinlichkeit nach sehr weit entfernt sein von Zuversicht, weil jedes jener Mittel und alle andern gleichsam eben so viele Grade der Unwahrscheinlichkeit und Ungewißheit sind, die alle unsere Gewißheit, in solchen Geheimnissen und mitten unter so vielen Schwierigkeiten die Wahrheit zu finden, herabdrücken.²⁾

Der gemeine Mann und die Bibel.

Es wird von den Gelehrten allgemein zugegeben, daß es ohne Kenntniß der verschiedenen semitischen Dialekte unmöglich ist, vollkommen einzudringen in jene besondern Eigenthümlichkeiten des Gedankens und des Ausdruckes, die man nothwendig

¹⁾ Dr. Marsh, Inquiry, p. 7.

²⁾ Jer. Taylor, Liberty of Proph. sect. 4.

kennen muß, um den wirklichen Sinn des Buches zu erfassen, wodurch uns die Offenbarung vermittelt wird . . . Die Auslegung der heiligen Bücher setzt eine gründliche und ausgebreitete Kenntniß der Sprachen des Alterthums voraus, nicht bloß bezüglich ihrer Worte, sondern auch bezüglich ihres Geistes, und eine innige Vertrautheit mit den geschichtlichen Verhältnissen der Zeit, und diese kann man nur gewinnen durch ein umfassendes Studium der gleichzeitigen Autoren.¹⁾

Der Protestant und die Bibel.

Die Bibel (heißt es), und nur die Bibel ist die Religion der Protestanten.²⁾ — (Daraus folgt:) Wenn die Bibel allein die Religion des Protestanten ist, so kann der Name Protestant Niemandem verweigert werden, der sich auf die Bibel allein beruft.³⁾

Die Folgen der freien Bibelforschung gleich in den ersten Zeiten der Reformation.

Die Folgen waren schrecklich. Das Privaturtheil des Münzer entdeckte in der Schrift, daß Adelsitel und große Besitzungen „gottlose Eingriffe in die natürliche Gleichheit der Gläubigen“ seien und lud seine Anhänger ein, „die Schrift zu fragen, ob es nicht so sei.“ Sie forschten — priesen Gott — und zogen aus mit Feuer und Schwert, die Gottlosen auszurotten und das Eigenthum wegzunehmen. Das Privaturtheil glaubte auch in der Bibel zu finden, daß die bestehenden Gesetze „fortwährende Beschränkungen der christlichen Freiheit“ seien, daß „die Ausgewählten Gottes nicht sündigen könnten,“ und ohne dabei zu sündigen, allen Neigungen ihrer Natur folgen mögen. — Johann von Leiden legte seine Nadel weg und nahm seine Bibel zur Hand; überrumpelte die Stadt Münster an der Spitze einer Rote rasender Schwärmer, rief sich selbst zum „König von Sion“ aus und rannte nackt durch die Straßen, indem er schrie, daß „das

¹⁾ Edinburgh Review, 1836. Oct. p. 111.

²⁾ Chillingworth's Works, Philad. 1844, p. 481.

³⁾ Dr. Marsh, Inquiry, p. 10. 21.

Höchste auf Erden erniedrigt, das Niedrigste erhöht werden solle.“ Um sein Wort zu halten, machte er den Scharfrichter zu seinem Staatsminister und den Staatsminister zu seinem Scharfrichter. Fortschreitend auf dem Wege der Patriarchen, nahm er 14 Weiber auf einmal, indem er behauptete, daß „Polygamie christliche Freiheit und das Privilegium der Heiligen sei.“ — Diese geschichtlichen Thatsachen haben oft die Guten in Staunen versetzt und die Frommen erschreckt. Von solchen Gefühlen überwältigt, übersieht der Leser zu oft die schreckliche Lehre, welche sich daraus ziehen läßt, — daß „die Bibel ohne Anmerkung oder Erklärung“ nicht in die Hände ungebildeter und ungelehrter Leute gehört. Indem sie ihren Sinn mißverstehen und ihre Vorschriften verkehrt anwenden, werden sie die Bibel dazu benützen, jede herrschende Leidenschaft zu hegen und jedes Lieblingslaster zu heiligen. Was ehemals geschehen ist, kann wieder geschehen, und darum ruft man den Bibelgesellschaften zu, innezuhalten und ruhig ihren Plan religiöser Erziehung zu erwägen, damit sie nicht statt des reinen Christenthums Heuchelei, Fanatismus und gottlose Selbsttäuschung unter den niederen Classen der Gesellschaft in Umlauf setzen.¹⁾

Weitere Folgen der freien Bibelforschung.

Der Geist der freien Forschung war der Stolz der Protestanten und ihre einzige Stütze gegen die Katholiken, indem er ihnen sowohl ihre bürgerlichen, als ihre religiösen Rechte sicherte. Darum ermuthigten ihn ihre Regierungen und duldeten ihn manchmal bis zum Exceß. Im weiteren Verlaufe des Streites entgingen ihre eigenen Glaubensbekenntnisse nicht der Censur; man behauptete, daß die Reformation, deren Ausdruck diese „Confessionen“ waren, keine vollständige gewesen. Eine weitere Reform ward vorgeschlagen. Die heilige Schrift, die Grundlage ihres Glaubens, wurde von Geistlichen von sehr verschiedenen Fähigkeiten, Neigungen und Anschauungen studirt und erforscht, bis

¹⁾ O' Callaghan, Thoughts on the Tendency of Bible Societies, third ed. p. 8. 12.

endlich vor lauter Erklärung, Verbesserung, Allegorisirung und anderweitiger Verdrehung der Bibel kaum mehr etwas als Lehre einer geoffenbarten Religion übrig blieb, worauf der menschliche Geist hätte fußen können. Das ermutigte Andere, weiter zu gehen und zu sagen, daß man überhaupt von einer Offenbarung gar nicht reden sollte, wie sich klar ergebe aus den unversöhnlichen Gegensätzen in den Meinungen der sogenannten Lehrer und Aufklärer des Volkes, und daß der Mensch sich auf nichts verlassen könne, als auf die Aussprüche der natürlichen Vernunft. Eine andere Classe von Schriftstellern, ausgehend von diesem Punkt als von einem feststehenden, verwarf gar alle Religion und lehrte offen den Materialismus und Atheismus.¹⁾

Die freie Bibelforschung in Nordamerika.

Wenn wir auf den Zustand der christlichen Religion in Nordamerika sehen, wo das so sehr mißbrauchte Dogma der sogenannten Reformatoren: „Die Bibel und die Bibel allein ist die Religion der Protestanten“ am vollständigsten ausgebeutet wurde, so sehen wir als ganz natürliche Folge seiner wörtlichen Auslegung Secte auf Secte entstehen und wieder verschwinden, jede Art von Häresie gibt man für Christi Lehre aus und der Unglaube selbst heinake nennt sich Christenthum.²⁾ — Beständig tauchen Secten auf, neue Religionsgesellschaften werden gebildet und bereits bestehende aufgelöst und doch hört man von einem Ende der Union zum andern sagen, daß die zahlreichste Secte jene bilden, die gar nichts glauben und darum Nothingarians, Nihilisten genannt werden.³⁾ — Alle Spielarten des Unglaubens berufen sich jetzt auf Texte der heiligen Schrift und leiten ihre Systeme und Lehren von einer verkehrten und blasphemischen Auslegung des göttlichen Wortes her. Es ist die Annahme der Bibel, ohne ihr irgend einen bestimmten Sinn beizulegen, oder

¹⁾ Kett, Hist. of the Interpret. of prophecy, II. 158.

²⁾ M. Johnson, Missionary Failures etc. N. Y. 1840.

³⁾ Wingard, Review of the latest Events, Lond 1845, p. 159.

einen häretischen, was zu den schrecklichen Zeichen der Zeit gehört. Wir brauchen nicht länger eine Menge von Beweisen für ihre Inspiration (göttliche Eingebung); sie haben das Ihrige geleistet: der Unglaube, dieses Chamäleon, hat seine Farbe gewechselt. Jetzt steht die Bibel gegen die Bibel, d. h. der wahre Sinn gegen den falschen, die katholische Wahrheit gegen die ungläubige Auslegung, die rechte Erklärung gegen die unrichtige. Gläubige und Ungläubige begegnen sich auf dem Boden der Bibel, beide nehmen das heilige Buch als die Offenbarung Gottes an, aber beide streiten sich, was diese Offenbarung sei und kommen gerade mit einem und demselben Text zu ganz entgegengesetzten Lehren.¹⁾

Luther ist der Vater des modernen Rationalismus und Unglaubens.

Indem Luther die Traditionen und Erklärungen der Kirche bei Seite warf, ließ er nur die heilige Schrift als Glaubensregel gelten; und da er jeden Glaubensartikel an diesem Probierstein prüfte, so ist nur zu wundern, daß er von dem Lehrgebäude, zu dessen Zerstörung er so mächtig beigetragen, noch so Vieles beibehalten hat.²⁾ — Während er in einer Hinsicht mit frommem Entsetzen vor jeder Annäherung an den Rationalismus zurückschauderte, kann er doch in anderer Hinsicht nicht mit Unrecht als der Vater desselben betrachtet werden.³⁾

Die ersten Reformatoren und die freie Bibelforschung.

Die Reformatoren und ihre unmittelbaren Nachfolger verweigerten Andern die Freiheit, welche sie für sich selbst in Anspruch nahmen . . . Sie kämpften für Meinungsfreiheit und waren selbst die größten Feinde dieser Freiheit. Die Verbrennung des Servetus in Genf, die Verfolgung der Wiedertäufer in Deutschland, der Arminianer in Holland, der Puritaner in England, der Episkopalen in Schottland und der Papisten in allen prote-

¹⁾ „The Churchman,“ a Protest. paper quot. by the „Catholic Herald,“ June 8th., 1848.

²⁾ Edinburgh Review, April, 1836, p. 12.

³⁾ Dewar, Germär Protestantism, p. 28.

stantischen Ländern warf einen Verdacht auf die Beweggründe der Reformatoren, welcher ihre Sache häufig unpopulär machte. Sie fühlten den Widerspruch und suchten ihn zu entschuldigen durch elende Ausflüchte, durch ungeheuerliche Annahmen, oder dadurch, daß sie sich in unverschämter Weise jene Unfehlbarkeit beilegten, welche sie an der römischen Kirche verdammt hatten.¹⁾

Die Kirche und die Bibel.

Das Wort Gottes besteht nicht in bloßen Buchstaben, sondern im Sinne der Worte, welche Niemand besser erklären kann, als die Kirche, der Christus diese heilige Hinterlage anvertraut hat.²⁾ (Fortsetzung folgt.)

Defecte bei der Feier der heiligen Messe.

Von Canonicus Anton Erdingcr, Seminardirector in St. Pölten.

Custodi praecepta et ceremonias, quae Ego
mando tibi hodie, ut facias. Deuteron. 7. 11.

Unbestritten ist das heilige Messopfer der Höhe- und Mittelpunkt des katholischen Cultus. Darin wird uns das Erhabenste und Kostbarste geboten — der Sohn Gottes selbst. Das Erlösungswerk, welches Er in der Fülle der Zeit vollbracht, bleibt durch das unblutige Kreuzesopfer in Permanenz; denn die Thatfachen der Incarnation und Redemtion erneuern sich so oft, als heilige Messen von giltig ordinirten katholischen Priestern celebrirt werden. Nimmt man noch hinzu, daß alle Arten des Gebetes im eucharistischen Opfer ihre Vollendung finden, so gestaltet sich dasselbe zum Quell alles geistlichen Lebens, zum Wasserborn, der in die selige Ewigkeit fortströmt.³⁾

Dieß ist die Auffassung der Kirche in allen Jahrhunderten gewesen. Man lese die Aussprüche der heiligen Väter und Kirchenlehrer, und man wird finden, daß sie darüber so dachten

¹⁾ Foreign Quart. Review, 1836, Jan. p. 428.

²⁾ Walton's Polygl. Prolegomena.

³⁾ Vgl. Löffl's Liturgik, 2. Bd. S. 476.